

BZ Namen

Trotz aller Technologie sind selbst hohe Microsoft-Manager nicht vor Terminkollisionen gefeit. Das zeigte sich gestern Abend am E-Forum im Berner Kursaal. Die Microsoft-Schweiz-Chefin **Marianne Janik** war als Referentin angesagt. Doch sie musste kurzfristig absagen. «Wir schenken Microsoft ein Terminplanungstool», so der Seitenhieb von Moderatorin **Franziska Hügli** an den Softwaregiganten.

Doch auch ohne Janik kam es zu einer lebhaften Diskussion. Mit dem Facebook-Skandal rund um die Datenfirma Cambridge Analytica war das Thema gesetzt. Für den Freiburger Universitätsprofessor **Edy Portmann** (Bild) steht fest, dass die Schweiz den



entwickeln. Unser Land hat einmal das Bankgeheimnis erfunden. Jetzt könnte sie das Datengeheimnis erfinden», forderte er.

Die Microsoft-Managerin **Simone Frömming**, die für Janik eingesprungen war, betonte, dass das Geschäftsmodell von Microsoft nicht auf der Nutzung von persönlichen Daten basiere. «Gerade kürzlich haben wir zudem entschieden, in Zürich und

Skandal als Anstoss nehmen sollte: «Die Schweiz könnte ein Gegenmodell zu den datensaugenden Konzernen ent-

in Genf ein Datacenter zu bauen», sagte sie. Microsoft habe damit auf einen Wunsch von Kunden reagiert, die ihre Daten in der Schweiz lagern wollten.

Mit den Nebenwirkungen von sozialen Netzwerken befasst sich der Berner Psychiatrieprofessor **Gregor Hasler**. Diverse Studien in seinem Fachgebiet haben die Folgen von sozialen Medien untersucht. «Eine Studie hat gezeigt, dass das Risiko steigt, je mehr Zeit jemand am Bildschirm verbringt. Und wenn man nach der Art der Aktivität unterscheidet, dann zeigt sich: Fernsehen ist harmlos, Gamen ist harmlos, aber wirklich depressiv machen die Aktivitäten in sozialen Medien», sagte er. *sny*